

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 36 (1963)

**Artikel:** Die Burg Grenchen : ein Beitrag zur wissenschaftlichen  
Burgenforschung  
**Autor:** Meyer, Werner  
**Kapitel:** II: Der Verlauf der Grabungen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324263>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ganz abgesehen von der starken Feste Buchegg,<sup>14</sup> die den Namen jener ganzen Gegend trägt. Wie das Beispiel der unteren Burganlage aus der «Schlossfluh» ob Bettlach zeigt, ist es nicht ausgeschlossen, dass noch weitere, bis jetzt unbekannt gebliebene Burgstellen entdeckt werden können.

## II. Der Verlauf der Grabungen

### 1. Frühere Grabungen

Der Burghügel der «Schlossfluh» hat seit jeher Altertumsfreunde aus der Umgebung Grenchens angezogen.<sup>15</sup> Bereits 1893 ging die Burgstelle in die wissenschaftliche Literatur ein, als K. Meisterhans in Rahns «mittelalterlichen Kunstdenkmälern des Kantons Solothurn» eine Beschreibung der Überreste mit einer primitiven Grundrißskizze verfasste.<sup>16</sup> Damals waren Überreste eines grossen turmartigen Gebäudes sichtbar. Seither ist das Interesse an dem Burghügel nie ganz erloschen. 1930 hob E. Tatarinoff an heute nicht mehr lokalisierbarer Stelle einen Münzfund, welcher annähernd dreihundert Brakteaten umfasste. In jener Zeit scheint auch das Innere des Wohnturmes ausgeräumt worden zu sein.<sup>17</sup> Die im Jahre 1938 gegründete Museums-gesellschaft Grenchen war von Anfang an bestrebt, die Burgstelle auf der «Schlossfluh» zu erforschen.<sup>18</sup> Der Zweite Weltkrieg verzögerte die Arbeiten um einige Jahre, aber 1946 hob F. Gruber, der sich durch die Konservierung der Burgen Balm, Dorneck, Alt-Bechburg und Neu-Falkenstein einen Namen gemacht hatte, zusammen mit W. Strub einige Sondierschnitte aus.<sup>19</sup> Leider sind die Aufzeichnungen dieser Suchgrabung samt und sonders verloren gegangen.

Auch auf der unteren Burgstelle, die auf der Felskanzel über dem «Burgacker» liegt, ist im Laufe der Zeit geschürft worden.<sup>20</sup> Doch sind diese Arbeiten ohne die notwendige Dokumentation durchgeführt worden, so dass ihre Ergebnisse für die Wissenschaft verloren sind. Im Laufe der letzten dreissig Jahre ist immer wieder von Schulkindern und von Erwachsenen im Schutt gewühlt worden, so dass der Befund in grossen Teilen der Burganlage völlig zerstört worden ist. Es stellte sich beispielsweise heraus, dass das Innere des Wohnturmes völlig aus-

<sup>14</sup> Amiet, Burgen und Schlösser, S. 34 f.

<sup>15</sup> JsG 1931, S. 202; 1940, S. 196; 1941, S. 245.

<sup>16</sup> Rahm, S. 34, 89, 226 ff.

<sup>17</sup> JsG 1931, S. 202.

<sup>18</sup> Hugli, Ausgrabungen, S. 54.

<sup>19</sup> JsG 1947, S. 167.

<sup>20</sup> Brief von Herrn Scheller-Sorko vom 18. 1. 1962 an den Verfasser.

geräumt war, ja dass sogar die Mauern stellenweise abgetragen worden waren. Dass von jenen Raubgrabungen keine Aufzeichnungen existieren, liegt auf der Hand. So bietet die Burg Grenchen ein treffliches, aber trauriges Beispiel, wie durch ahnungslose Geschichtsfreunde, die als Voraussetzung nichts als ihre Begeisterung mitbringen, wichtige Erkenntnisse für immer verunmöglicht werden. Glücklicherweise haben die Organe der kantonalen Denkmalpflege diese Tatsache erkannt, und es ist zu hoffen, dass ähnliche bedauernswerte Raub- und Laiengrabungen in Zukunft verhindert werden.

## 2. Der Burghügel im Frühling 1959

Das in früheren Jahren freigelegte Mauerwerk des Turminnen befand sich im Jahre 1958 in einem äusserst besorgniserregenden Zustand. Eine Konservierung drängte sich deshalb auf, und dadurch war der Anstoss zur ersten Grabungsetappe von 1959 gegeben; denn eine Konservierung ohne vorherige sorgfältige archäologische Untersuchung ist für den seriösen Burgenforscher undenkbar.

Bei einer Begehung der Burgstelle im Juni 1959,<sup>21</sup> an welcher die näheren Richtlinien der projektierten Arbeiten festgelegt wurden, bot sich den Anwesenden, die aus Vertretern der kantonalen Denkmalpflege, Mitgliedern der Museumsgesellschaft Grenchen, Vertretern der Gemeindebehörden von Bettlach und Grenchen und dem Grabungsleiter bestanden, folgendes Bild:

Die Stelle der *Oberen Burg* war stark bewaldet. Unterholz gab es zwar wenig, dafür mehrere grosse Buchen und Tannen. Der Boden war übersät mit Schutt und Steinen. Auf dem höchsten Punkt der Anlage konnten die Reste des in früheren Jahren ausgeräumten Turmes erkannt werden. Weiteres Mauerwerk war nicht sichtbar. Dagegen zeichnete sich auf der Westseite in halber Höhe des Burghügels eine Terrasse ab, welcher bergseits ein tiefer Graben vorgelagert war. Ob und wie diese Terrasse zur Burganlage gehörte, war nicht festzustellen.

Die *Untere Burg*, auf dem erwähnten länglichen Felskopf über dem «Burgacker» gelegen, war bergseits durch einen kleinen, aber tiefen Halsgraben geschützt. Schwache Spuren einer Umfassungsmauer waren auf der Westseite sichtbar. Der steinige Boden, übersät mit Mörtelfragmenten, war mit kleineren Bäumen bewachsen.

<sup>21</sup> Bericht des Denkmalpflegers des Kantons Solothurn. Nr. 368/61, 17. 6. 1959.

### *3. Der Verlauf der ersten Grabungsetappe 1959*

Unter der Leitung des Berichterstatters waren insgesamt fünf Studentinnen, sechzehn Studenten und vier Maurer während vierzehn Tagen, vom 6. bis 18. Juli, mit den Ausgrabungs- und Konservierungsarbeiten beschäftigt. Die abgelegene Situation des Grabungsortes verlangte die Einrichtung eines Zeltlagers. Dieses wurde etwa fünfhundert Meter vom Arbeitsplatz entfernt an der Strasse nach dem Bettlacherberg aufgestellt. Das grosse Zelt war in mehrere Räume unterteilt und diente als Unterkunft für die Studenten, als Küche, als Ess- und Aufenthaltsraum und als Bureau.

Die vierzehntägige Grabung war vom Wetter durchaus begünstigt, so dass die Arbeiten gut voranschritten. Glücklicherweise kamen keine Unfälle vor, und so ist allen Grabungsteilnehmern eine positive Erinnerung geblieben. Über diese erste Grabungsetappe berichtete Dr. H. Hugi ausführlich in der Hauszeitung der Ebauches AG.<sup>22</sup> Ferner erschien in den «Jurablättern» ein erster Bericht des Grabungsleiters.<sup>23</sup> Die dort publizierten Ergebnisse wurden zum Teil allerdings durch die zweite Grabung vom Jahre 1961 überholt.<sup>24</sup>

### *4. Der Verlauf der zweiten Grabungsetappe 1961*

Die Ergebnisse des Jahres 1959 waren so vielversprechend, dass eine vollständige Freilegung der Burg als verantwortbar und wünschenswert angesehen werden durfte. Da im Frühling 1961 die Finanzierung der weiteren Arbeiten sichergestellt war, wodurch sich die Museumsgesellschaft Grenchen grosse Verdienste erworben hatte, konnte die Hauptetappe für den Sommer 1961 geplant werden.

An der gleichen Stelle wie 1959 wurde unter der Leitung von E. Bitterli ein grosses Wohnzelt mit Schlaf-, Arbeits-, Ess- und Kochräumen errichtet, das an die dreissig Personen aufnehmen konnte. Die Arbeitsequipe, die drei Wochen lang, vom 25. Juli bis 13. August, beschäftigt war, umfasste sechs weibliche und zwanzig männliche Teilnehmer; es handelte sich vorwiegend um Seminaristen, Studenten und Lehrer aus Basel und Solothurn.

Leider war das Wetter dieser zweiten Etappe nicht immer gut. Mehrmals wurden die Arbeiten durch heftige Regengüsse unterbrochen.

<sup>22</sup> Siehe Anmerkung 4.

<sup>23</sup> Siehe Anmerkung 3.

<sup>24</sup> Das neu im Verlag der Staatskanzlei Solothurn erschienene Buch «Solothurnische Burgen», verfasst von Fischer, E., und Allemann, O., bezieht sich noch auf die nunmehr berichtigten Ergebnisse der Grabung 1959 und muss daher, soweit es die Burg Grenchen betrifft, als überholt bezeichnet werden.

Die Entfernung der störenden Bäume übernahm in verdankenswerter Weise die Forstverwaltung der Gemeinde Bettlach.

Die abseitige Lage der Grabung und des Camps, die sich schon 1959 unliebsam bemerkbar gemacht hatte, zwang die Grabungsleitung, ein geländegängiges Fahrzeug anzuschaffen. Deshalb wurde für die Dauer der Arbeiten ein Landrover gemietet, der bei den zahlreichen Material-, Lebensmittel- und Personentransporten wertvollste Dienste leistete.

Die Grabung war ähnlich wie 1959 organisiert; die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen des Berichterstatters. Als technischer Leiter des Lagers stand ihm E. Bitterli zur Seite, während Frl. Hofmann die Fundabteilung betreute. Dr. H. Schneider vom Landesmuseum in Zürich übernahm wie schon 1959 die wissenschaftliche Oberaufsicht und die ganze Grabung stand wiederum unter dem Patronat der Museumsgesellschaft Grenchen. Bald nach Beendigung der Arbeiten erschien in den Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins ein vorläufiger Kurzbericht über die zweite Etappe,<sup>25</sup> und 1963 veröffentlichte die Hauszeitung der Ebauches AG eine Artikelserie über die Erforschung der Grenchner Burgen.<sup>26</sup>

### III. Zur Grabungsmethode

Ausser dem inneren Geviert des Wohnturmes war vor Beginn der Grabungen auf der ganzen Burgstelle kein Gemäuer mehr sichtbar, und der Grabungsleitung standen die Aufzeichnungen der früheren Sondierungen nicht zur Verfügung; denn alle Notizen oder Pläne Grubers, Strubs, Tatarinoffs und anderer über ihre Grabungen auf Grenchen waren verschollen oder gar verloren.<sup>27</sup> Aus diesem Grunde musste 1959 gewissermassen von vorne begonnen werden.

Der ganze Burghügel wurde mit einer Anzahl möglichst langer Sondierschnitte durchzogen, wodurch die für Flächengrabungen lohnenden Stellen ermittelt, die Stratigraphie gesichert und die Ausdehnung der Anlage festgestellt werden sollten. Die erste Grabungsetappe vom Sommer 1959 war vor allem dem Aushub dieser Sondiergräben gewidmet. Leider war es nicht immer möglich, die Schnitte in der wünschenswerten Länge zu ziehen, da auf den Waldbestand Rücksicht genommen werden musste. Diese Rücksicht erschien nachträglich sehr fragwürdig, da vor der zweiten Etappe im Jahre 1961 doch

<sup>25</sup> Meyer, W., Burg Grenchen. NSBV, Jg. 34, 1961. Band 5, Nr. 5, S. 34 f.

<sup>26</sup> Siehe Anmerkung 4.

<sup>27</sup> Bericht des Denkmalpflegers des Kantons Solothurn, Nr. 368/61, 17. 6. 1959.